



GRENACHER

Lieber Marc Ritter

Selbst jetzt, wo der Regen endlich ausgeschifft hat und wir uns der Jahreszeit angemessenen Temperaturen erfreuen, trägt der Rhein noch tüchtig Wasser im Flussbett.

Für Sie, als Chef der AEW Energie AG, dem Energieversorgungsunternehmen, das vollständig dem Kanton Aargau gehört, ist das wie Weihnachten und Ostern gleichzeitig, quasi der Föifer und s'Weggli: Zwar liefert Ihnen der Energiekonzern Axpo allerhand Pfuus aus weiteren Quellen, aber auch die Turbinen Ihrer eigenen AEW-Rheinraftwerke hier bei uns im Fricktal und im Hotzenwald, in Ryburg-Schwörstadt etwa oder in Augst, in Säckingen und Albruck-Dogern liefern fleissig Strom.

Das Geschäft rentiert formidabel. Auch wir im Fricktal, wo sie in viele Gemeinden ihren Strom liefern, haben dafür gesorgt, dass Sie im letzten Jahr über 4200 Gigawattstunden Strom verkaufen konnten. So blieben – nachdem ihr Unternehmen alle Rechnungen beglichen, alle Steuern bezahlt und alle Dividenden ausgerichtet hatte – in Ihrem Kässeli 44,9 Millionen Franken übrig.

Was, lieber Herr Ritter, machen Sie eigentlich mit diesem Gewinn, der hauptsächlich davon herrührt, dass der Nettoumsatz aus dem Stromgeschäft um 30 Prozent stieg? Bekommen wir Aargauer, zu denen das Fricktal noch immer gehört, bekommen wir Stromkonsumenten im Wasserkanton davon irgend etwas zurück?

Fehlanzeige. Schweizerinnen und Schweizer kostet der Strom dieses Jahr 1,5 Milliarden Franken mehr als 2022; Energie der AEW im Fricktal ist 2023 durchschnittlich einen Viertel teurer als im Vorjahr. Und nächstes Jahr hauen Sie, trotz ihrem Gewinn im Kässeli, weitere 25 Prozent drauf – womit wir anderthalb mal soviel für den Strom bezahlen wie 2022.

Wieso mit der aktuellen Wassermenge im Rhein und dem, was die Turbinen daraus machen, der Strom teurer wird, bleibt mir aber rätselhaft und unbegreiflich – auch weil ich bislang immer davon ausging, dass ein grosses Angebot eher auf die Preise drückt.

Aber dass das im Aargau anders ist, wurde mir letzten Dienstag klar, als im Grossen Rat bekannt wurde, wieviel unsere Staatsangestellten – offenbar ein äusserst rares Gut wie das Wasser für den Strom – verdienen: 31 Prozent bekommen zwischen 100 000 und 120 000 Franken, 27 Prozent der Kantonsangestellten zwischen 120 000 und 140 000 Franken, weitere zehn Prozent sogar über 140 000 Franken Lohn im Jahr.

Angebot? Nachfrage? Logische, nachvollziehbare Ökonomie?

Muss man Angestellte jenes Kantons, dessen Medianlohn bei 75 000 Franken liegt, mit deutlich über 100 000 Franken bezahlen, damit zwei von drei Mitarbeitern beim Kanton arbeiten wollen?

Oder spielt hier der Markt, lieber Herr Ritter, wie bei Ihren Strompreisen – frei nach dem Motto: Wer kann, der nimmt?